

J.N. 41829

29. Juli 876.

Lieber Freund! Ich beachtliche nicht ent-
fand Dich in Berug auf die Schritte ; die mir
geboten scheinen um wenigstens eine Wendung
der Dinge anzubahnen, zu drängen; nur scheint
es mir dass, wen überhaupt je, meine Annahme
dass es noth thue möglichst rasch zu handeln, am
Platz war und dieses Fehltheilen und Reminis-
zenz, weil entfert zum Kriele zu führen, davon
wieder ablenkt. Dass da gne clara erfasstest
was Dich zur Thätigkeit anspornete ist begrifflich
und liefert nur den Beweis, dass der Trieb et.
was zu schaffen Bio(nukleus) aus diesem phy-
sischen und moralischen Klunde zu helfen im
Stande wäre. Aber, es müste den doch eine
Arbeit seyn die etwas einträgt, und was soll
eine Biographie dieser tot und unter Sedis-
gnungen die ihre Kräffentübung problematisch
markten anderer liefern, als nach langen er-
mündenden und durch den Stoff machen aufrei-
kenden Vermischungen, die wieder die Erfah-
rung auszupresen: ich habe nicht vergiftet
benutzt! Also lasst diesen Gedanken der
in jeder Hinsicht für deine Lage nicht
paßt

fahren und wurde dich bingen zu die dir
dich näher liegen und zum mindesten gröbere
Wahrheitssichkeit haben sich auch materiell
verwurthen zu lassen.

Das Schlimmste was der Künstler treffen kann ist
viel Mietschämen und Zweifel in die Bedeutung
diesen was er zu ersten vermag. Allein, wie
oft hast du bereits die Frage an dich gestellt
und wie kommt es, daß gerade nur der Mann
stand, daß das Gewordene nicht zugleich
auch etwas einbringt, sich immer wieder aufs
neue mankend macht? hätte, beispielschärfer,
nun Sebastian Bach von dem Erträgniss
seiner Schöpfungen leben können? hätte er
etwas so schließen sollen: was mir mittlerweile
bringt, ist nichts wert - also weg mit dem
Gedanken je wieder zu schaffen! Wenn aber
ein Mann der Art es sich nicht verbürgen
läßt einem zu ihm fest-wurzelnden Triebe
zu folgen, haben die, die mit ihm nicht
auf gleicher Linie stehen nicht um so
mehr Rechte, Erfolg und Leistung nicht in
eine Proportion zu stellen? Man muß nur
aber nicht den Gedanken nachhängen

die Frage der Existenz an den Erfolg des Geovr.
deuen zu hängen und Du warst von jeder gewi^{gl}
dir davon etwas zu versprechen, wovon man sich bei
einer Überlegung höchstens ein wenig Ehre ein-
legen kan, die viel Ehre ist in der jetzigen Zeit
der ganzen Geschichtsschreibung wegen nicht zu gewinnen.
Die Generation des Wagner-Cultus hat keine Ehren-
kränze zu vergeben. Da du, wie du sagst „aus
physischen Gründen“ einem praktischen Amte nicht
gewachsen bist, so stell dir weiterhin doch nach
ein ausgebüttetes und nicht gering zu schätzendes
Territorium, das des Unterrichts und das des
Forschers und Kritikers auf musikalischen Ge-
biets. Auf diesem liegenden Wege müsstest du
he etwas dauernd und massig Erkenntnung deine
Existenz finden können da sie Leute finden
die lieber ohne Begehrung dazu mit Erfolg
treiben. Dadurch geridet vor Nottheit und
mirst Du auch auf deine musikalischen Pro-
duktioen mit anderen Augen blicken und
könen zum mindesten das nicht absprechen
können, dass sie mit Ernst und treu einem
musikalischen Feuer die entstanden.

Seine Alternative war bisher immer : Componieren
und von dem Erfolg leben, aber Alles fahren lassen
und zu Grunde gehen ! Schalte ein Drittes ein :
Täglich 5 bis 6 Stunden einer praktischen Tha-
tigkeit gewidmet, die übrigens meinen Füßen
in die Ferne ist nicht zum Schaffen drausigt, Ge-
nug geleistet und du wirst sehen wie sich
ein Deiner (bisher stets freundliche Einflüsse)
pathologischen und wie in Krämpfen sich
entzündeten Schäfer eine normale und
ruhige und (weil vom äußeren Erfolg nicht
abstand abhängig) auch für die Dauer und nicht
nur im Moment beginnende Thätigkeit ent-
wickelt. Nach eins Freund ! wäre es nicht
gut nach da die Deine Vater gernester auf-
richtig ausspricht ? wenn Du ihm Deine genue
Lage erzählst und damit mit einem Freund
hinsichtlich der ein Verhältnis trübt
deinen hohen Bedeutung man erst fühlt, wie
man so recht allein steht ? zu Eile und
Thürwane Dein



Ferdinande